

Rainer Orth

## **Werner von Rheinbaben und die deutsche Außenpolitik zwischen 1925/1926 und 1933**

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2008 Diplomica Verlag GmbH  
ISBN: 9783836624497

**Rainer Orth**

**Werner von Rheinbaben und die deutsche Außenpolitik  
zwischen 1925/1926 und 1933**



Rainer Orth

## **Werner von Rheinbaben und die deutsche Außenpolitik zwischen 1925/1926 und 1933**

Rainer Orth

**Werner von Rheinbaben und die deutsche Außenpolitik zwischen 1925/1926 und 1933**

ISBN: 978-3-8366-2449-7

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2009

Zugl. Universität Konstanz, Konstanz, Deutschland, Bachelorarbeit, 2008

---

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica.de>, Hamburg 2009

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
<b>Einleitung</b>	<b>04</b>
I.1. Quellenlage, methodische Schwierigkeiten und Bewertungsdilemmata	07
I.2. Biografischer Abriss	12
<b>II. Rheinbaben und die Außenpolitik</b>	<b>19</b>
II.1. Die Voraussetzungen von Rheinbabens außenpolitischer Gedankenwelt	20
II.1.1. Das Dogma von der „Großmacht Deutschland“	20
II.1.2. Das Changieren zwischen Liberalismus und Autoritarismus	23
II.1.3. Rheinbaben und die Kriegsschuldfrage 1914	26
II.1.4. Der „Stresemannianer“	29
II.2. Ziele der Außenpolitik	31
II.3. Revisionspolitik	34
II.3.1. Die Reparationsfrage	35
II.3.2. Besatzungs- und Kontrollpolitik	37
II.3.3. Die deutschen Grenzen und der „Anschluss“	43
II.3.4. Die koloniale Frage	45
II.4. Die bilateralen Beziehungen des Reiches	46
II.4.1. Frankreich	46
II.4.2. Großbritannien	51
II.4.3. Russland	52
II.4.4. Polen	54
II.5. Völkerbund	56
II.6. Abrüstung und Reichswehr	62
II.6.1. Die Genfer Abrüstungskonferenz 1932/1933	66
<b>III. Fazit</b>	<b>69</b>
<b>IV. Literaturverzeichnis</b>	<b>74</b>

## Einleitung

Mit Blick auf die soziale Zusammensetzung des diplomatischen Korps des Deutschen Reiches ist vielfach von der Auswärtigen Politik als einer „Adelsdomäne“ gesprochen worden. Und tatsächlich, einer der ersten Aspekte, die dem Betrachter ins Auge stechen, der nach Kontinuitätslinien zwischen den unterschiedlichen Formen deutscher Staatlichkeit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sucht, ist das außerordentlich hohe Maß an sozialer Homogenität, das die höhere Mitarbeiterschaft des Auswärtigen Amtes in der Berliner Wilhelm-Straße in dieser Zeit kennzeichnete: Ungeachtet aller politischen Umwälzungen, die das Reich in den ersten fünf Jahrzehnten des Säkulums durchmachte, die Wahrnehmung der außenpolitischen Geschäfte blieb immer das beinahe selbstverständliche Vorrecht der Herren „von“ und „zu“.<sup>1</sup>

Die Männer mit dem „blauen Blut“ und den klangvollen Namen bildeten stets das unverzichtbare Rückgrat, das das außenpolitische Getriebe zusammenhielt – egal ob das Reich gerade als halbautokratische Monarchie (wie unter Wilhelm II.), als demokratische Republik (wie in den 1920er Jahren) oder als totalitär-anarchistischer Führerstaat existierte (wie in den 1930er und 1940er Jahren). Dank ihrer „gut verschanzten Positionen“ im Apparat der Wilhelmstraße, waren die Adeligen für seinen reibungslosen Betrieb praktisch „unentbehrlich“.<sup>2</sup>

Dementsprechend tauchen Namen, wie von Bülow, von Bismarck oder von Weizsäcker über alle Epochenjahren hinweg zu praktisch jeder Zeit in den Namensregistern des Auswärtigen Amtes auf.

Ein prominenter Vertreter dieses außenpolitischen Establishments, der in allen drei Inkarnationen des Deutschen Reiches diplomatisch tätig war, war der ehemalige Marineoffizier und Legationssekretär Werner von Rheinbaben. Als außenpolitischer Sprecher seiner Partei – der von Gustav Stresemann geführten Deutschen Volkspartei (DVP) – im Berliner Reichstag, als Vertreter seiner Fraktion im Auswärtigen Ausschuss des Parlaments, und als Mitglied der deutschen Delegationen beim Völkerbund in Genf zwischen 1926 und 1933, und bei der Genfer Abrüstungskonferenz der Jahre 1932 und 1933 avancierte von Rheinbaben in der Weimarer Zeit zu einem der maßgeblichen Außenpolitiker des Reiches.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Stellvertretend hierfür, siehe etwa: Fischer: *Bündnis der Eliten. Zur Kontinuität der Machtstrukturen in Deutschland 1871-1945*, Düsseldorf 1979.

<sup>2</sup> Haffner: *Anmerkungen zu Hitler*, S. 67.

<sup>3</sup> Beleg hierfür ist schon allein der Umstand, dass Rheinbaben 1919 von der Führung der DVP damit beauftragt wurde, das offizielle außenpolitische Programm seiner Partei zu verfassen (Siehe Wright: *Stresemann*, S. 555) das noch im selben Jahr von den zuständigen Parteigremien gebilligt und angenommen wurde. Bis zum Verbot der DVP 1933 blieb es die Richtschnur der Volkspartei bei der Festlegung ihrer außenpolitischen Linie. Die



Das Anliegen der vorliegenden Arbeit ist es nun, sein außenpolitisches Wirken in den Jahren 1925/1926 bis 1933 genauer in den Blick zu nehmen. Das Augenmerk gilt dabei in erster Linie Rheinbabens außenpolitischem Streben auf theoretischer Ebene, also den Ideen, Vorstellungen und Anschauungen, denen er in diesen Jahren anhing sowie den von ihm verfolgten Plänen und Zielen.

Seiner praktische Tätigkeit auf den außenpolitischen Bühnen von Berlin und Genf in ihrer stückwerkhaften Tagesroutine soll demgegenüber eine nur mehr untergeordnete Rolle eingeräumt werden.

Die Darstellung von Rheinbabens außenpolitischer Gedankenwelt orientiert sich im Nachfolgenden in erster Linie an den bestimmenden Themenfeldern der deutschen Auswärtigen Politik jener Jahre: Das Streben nach einer Revision der Versailler Vertragsbestimmungen von 1919 und dem Wiederaufstieg des Reiches in den Rang einer Großmacht, dann, die bilateralen Beziehungen des Reiches zu seinen wichtigsten Nachbarn (Frankreich, Großbritannien, Polen und der Sowjetunion) und seine Rollenfindung in der neuartigen Institution des Völkerbundes sowie schließlich die Konflikte, die sich um die Frage der Auf- bzw. Abrüstungspolitik entsponnen.

Um die Gedankenwelt Rheinbabens besser verstehen, und in ihren Sinnzusammenhängen begreifen, zu können, wird Abschnitt I.2. eine kurze biografische Skizze bieten, die den Lebenshintergrund nachzeichnet, vor dem er als Außenpolitiker agierte. Während ihn die Erfahrungen in den Jahren 1878 bis 1919 sozusagen geistig vorprägten, also bestimmte Denk- und Wahrnehmungsmuster in ihm dispositionierten, ohne die auch sein Handeln und Urteilen in zahlreichen außenpolitischen Fragen kaum verständlich ist, stellen die Ereignisse der späteren Jahre – in die seine aktive Politikerzeit fällt – Einflüsse dar, die schon aufgrund der Unmittelbarkeit mit der sie auf ihn einwirkten nicht unerwähnt bleiben dürfen.

Um der, sich aus der Natur dieser Arbeit – die ja auf die Wiederzutageförderung der subjektiven Sichtweisen einer einzelnen Person abhebt – ergebenden Gefahr einer

---

Bedeutung der außenpolitischen Haltung der DVP wird wiederum aus der Tatsache ersichtlich, dass sie während der knapp vierzehn Jahre der Republik von Weimar mit Gustav Stresemann (1923 bis 1929) und Julius Curtius (1929-1931) acht Jahre lang den Außenminister stellte.

Als Belege für Rheinbabens herausragende Stellung als Außenpolitiker in den 1920er Jahren seien hier stellvertretend Urteile von Harry Graf Kessler (Kessler: *Tagebücher*, S. 232: „Er war [...] über viele Jahre hinweg in Fragen der Außenpolitik die führende Stimme der Partei.“), Hans Fürstenberg (Fürstenberg: *Mein Weg als Bankier*, S. 269: „dieser hochbegabte Mann“), Wolfgang Stresemann (W. Stresemann: *Vater*, S. 229: „Zweifelloso dank Fleiß und Begabung ein außenpolitischer Experte von Rang.“), Guido Müller (Müller: *Europäische Gesellschaftsbeziehungen nach dem Ersten Weltkrieg*, S. 348: „namenhafter Außenpolitiker“) und Hermann Rauschnig (Rauschnig: *Destruction*, S. 100: „a prominent German Democrat“) wiedergegeben. Die Zeitung *Grenzland Schlesien* attestierte ihm in ihrer Ausgabe vom 19. November 1928 einen „hervorragenden Sachverstand in außenpolitischen und wirtschaftspolitischen Fragen“. Das Auswärtige Amt sah ihn noch 1930 (neben Brüning und Scholz) als einen „führenden Abgeordneten“ (Aktenvermerk vom 5. März 1930. AdAA 4483/E096 058-60).